

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperprerss.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 496 S

15. August 2013

38. Jahrgang

Sorgenkind City West?



Von keinem anderen Standort aus hat man so einen guten Blick auf die City West wie vom Europa Center. Früher hieß die Lokalität ganz oben schlicht I-Punkt, heute PURO Sky Lounge Berlin. In dem Club mit der guten Aussicht treffen sich eher junge Menschen, um richtig abzufeiern. Für den Normaltouristen und Berliner ist das wohl nichts. Diejenigen, die sich am Abend des 14. August im PURO versammelten, gehören, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht zur Zielgruppe der Disco. Aber, wenn man über die City West spricht, ist es gut zu sehen, worüber man sich unterhalten möchte. Auf dem Foto die berühmte Tauentzienstraße mit dem KaDeWe. Der Mittelstreifen sieht inzwischen wieder – wenn auch minimalistisch – gut gepflegt aus. Aber, halt Standardbegrünung, für mehr reicht es weder bei den Grünflächenämtern in Tempelhof-Schöneberg noch in Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Grenze zwischen den beiden Bezirken verläuft bei Peek & Cloppenburg, rechts im Vordergrund.



Zur anderen Seite hin verlaufen links der Kurfürstendamm und rechts die Budapester Straße am so genannten Bikini-Haus. Hier wird noch fleißig gebaut, ebenso wie am Zoo-Palast, in dem künftig auch wieder Filme gezeigt und keine Kleidung verkauft werden sollen, so wie in den anderen historischen Filmtheatern, die einst den Ku-Damm schmückten.

Die CDU-Fraktion hatte zu einer Diskussionsveranstaltung über die „Zukunft und Perspektiven für die Entwicklung der City West“ eingeladen. Fraktionschef **Florian Graf** begrüßte auf dem Podium neben Gesprächsleiter **Gerd Nowakowski** vom Tagesspiegel, den Charlottenburg-Wilmersdorfer Baustadtrat **Klaus-Dieter Gröhler**, den stadtentwicklungspolitischen Sprecher der Fraktion, **Stefan Evers**, den Vorstand der AG City e.V., **Gottfried Kupsch**, und den ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, **Florian Mausbach**.



Einig war man sich darin, dass das Gebiet der City West noch erhebliche Potentiale hat und bestens geeignet ist für Wohnen und Kultur. Für **Gottfried Kupsch** hat der Bereich von der Tauentzienstraße bis zum Ku-Damm eine enorme Bedeutung. Er sprach von dem größten Exportunternehmen der Stadt. 20.000 Menschen seien hier beschäftigt, 1,5 Mrd. Euro werden im Jahr umgesetzt, davon 900 Mio. von Touristen. Das alles multipliziert sich noch, nimmt man den Ku-Damm und die Nebenstraßen mit den rund 4.000 Geschäften hinzu. Aber, das internationale Flair fehle. Die Maßstäbe müssten New York und London, aber auch Hamburg und München sein. Hamburg und München seien elegante Städte, was auch an der Kleidung der dort verkehrenden Menschen sichtbar wird. Ein bürgerlich geprägter Stadtteil sei die City West nicht. Dass die c/o Galerie in das ehemalige Amerika-Haus an der Hardenbergstraße gezogen sei, ist ein Gewinn, ansonsten habe das kulturelle Angebot abgenommen. Auch könne man nicht davon sprechen, dass es genügend Gastronomie gebe.

Die Ansiedlung von Qualitätsgeschäften könne die Politik nicht beeinflussen, sagte Stadtrat Gröhler. Die Hauseigentümer selbst sollten darauf achten, dass nicht nur Billigketten hier einzögen. Dass das Riesenradprojekt gescheitert sei, freut **Florian Mausbach**, was er aber überhaupt nicht verstehen könne, ist, dass auf dem Breitscheidplatz ständig irgendwelche billigen Kirmesmärkte abgehalten würden.

Einen breiten Raum nahm das Thema Business Improvement District (BID) ein. *Die Idee stammt aus Nordamerika. Der BID ist ein innerstädtischer Bereich, in dem Grundstückseigentümer auf weitgehend freiwilliger Basis zeitlich begrenzte Maßnahmen zur Verbesserung des Umfeldes und der Attraktivität des Bereiches finanzieren und durchführen. BIDs werden in von konsumnahen Dienstleistungen, insbesondere von Einzelhandel geprägten Gebieten wie Fußgängerzonen eingesetzt. BIDs wurden in nordamerikanischen Innenstädten als Reaktion auf die wachsende Konkurrenz durch Einkaufszentren entwickelt. Einer der Vorteile von Einkaufszentren gegenüber den gewachsenen Innenstädten ist, dass sie ein zentrales Management haben, das für eine gesunde Einzelhandelsstruktur sorgt, ein sauberes und einheitliches Erscheinungsbild wahrt und Werbemaßnahmen der Mieter koordiniert. Diese Eigenschaften von Einkaufszentren sollten durch BIDs auch Innenstädte erreichen. Das erste BID wurde 1970 in Toronto (Kanada) eingerichtet: Bloor West Village gilt heute als eine der BID-Erfolgsgeschichten. Aufgrund ihres Erfolgs in Nordamerika gelten sie auch in Deutschland als zukunftssträchtiges Stadtentwicklungskonzept. Die erste Immobilien- und Standortgemeinschaft in Deutschland wurde im Februar 2005 in Hamburg-Bergedorf beantragt, bewilligt und inzwischen erfolgreich umgesetzt. Ein weiteres prominentes deutsches Beispiel ebenfalls aus Hamburg ist der Neue Wall.*

Gottfried Kupsch wünscht sich für die City West einen BID. Man befinde sich auf einem guten Weg dorthin. Noch ist es aber so, dass sich Gäste, beispielsweise aus Asien, wo die Innenstädte durch eine besondere Sauberkeit glänzen, bei uns nicht sehr wohl fühlen. Man nehme nur diese unsäglichen Blumenkübel am Ku-Damm, in denen nichts außer Unkraut wächst. Wenn man sie schon nicht pflegen kann, sollte man sie lieber wegräumen, so **Klaus-Dieter Gröhler**. Kritisiert wurde in dem Gespräch auch der Umgang, den Investoren mit den örtlichen Behörden ertragen müssten. Und, dass am Bahnhof Zoo wieder mehr Züge halten sollten, ist Konsens, obwohl sich die Abkoppelung nicht so negativ ausgewirkt habe wie zuerst befürchtet.

Natürlich musste man sich nach der Wiedervereinigung zuerst um die alte Mitte Berlins kümmern und diese wieder aufpeppen. Dabei trat natürlich die alte West-City in den Hintergrund. Es wird Zeit, dass man sich jetzt wieder auf den Teil Berlins konzentriert, der auch in Zukunft eine wichtige touristische Bedeutung für die Stadt haben wird. Das ist nicht alte West-Berliner Nostalgie, sondern dringende Notwendigkeit. Berlin verfügt im Gegensatz zu den meisten Städten in der Welt über mehrere attraktive Zentren. Das muss so bleiben.



Und zum Schluss noch ein Blick in Richtung Schöneberg, von der Herren-Toilette aus betrachtet. Der Besuch im PURO hat sich natürlich nicht nur wegen der Aussicht aus dem WC-Fenster gelohnt.

Die CDU sollte sich bei ihrem Engagement für die City West, von bestimmter Seite, nicht einschüchtern lassen.

*Text und Fotos: **Ed Koch** – Quelle BID: wikipedia*